Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 30 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,60 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in verkürztem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Unverlangte Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Insertionspreis Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit 6% Teuerungszuschlag. Zeitraub- und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtl. Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verich. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 140. | Mittwoch den 19. Juni 1918. | 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Ministerwechsel in Bulgarien.

Nach dreißig Jahren.

In der Heimat ist des dreißigjährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers öffentlich nur im Sonntagsgottesdienst in den Kirchen gedacht worden: ein paar Glückwunschtelegramme des Reichskanzlers, des Bundesrats, des Reichstags, das war alles. Man wußte, wo der Oberste Kriegsherr an diesem Tage zu finden sein würde, und konnte es seiner dortigen Umgebung überlassen, ob sie eine öffentliche Feier dieses Ereignisses unter den augenblicklichen, ihr ganzes Sinnen und Denken in Anspruch nehmenden Zeitumständen für angebracht halten würden oder nicht.

Nun hat Hindenburg im Großen Hauptquartier das Wort ergriffen und die Bedeutung dieses Gedenktages in schlichten, aber gerade darum besonders eindrucksvollen Worten gewürdigt. Das deutsche Volk hätte sich keinen berufeneren Vertreter seiner Empfindungen wünschen können. Der große Feldmarschall bildet die lebendige Verkörperung unserer Gesamtheit. Er ist von dem Streite der Meinungen völlig unberührt geblieben und was er sagt, ist stets so sorgfältig abgewogen und kommt — man kann das förmlich mit Händen greifen — immer aus so lauteren Quellen des Geistes und des Herzens, daß alle Parteiungen vor seinem Wort verstummen. So ist es in der Heimat und so ist es erst recht draußen an der Front, wo unsere besten Männer und Jünglinge unter seinem Befehl und unter seiner glorreichen Führung für Deutschlands Größe kämpfen und sterben. Auch diesmal darf man feststellen, daß Hindenburg allen guten Deutschen aus der Seele gesprochen hat. Besonders glücklich war die Brandmarkung des englischen Ministerpräsidenten, der sich erst kürzlich erdreistete, das mannhafte Ringen Deutschlands gegen die Erdrosselungsversuche der Entente eine bösartige Krankheit, eine Pest zu nennen, die ausgerottet werden müsse. Hindenburg verschwendet kein Wort der Kritik oder gar moralisch entrüsteter Abwehr an diesen Gesellen; er läßt lediglich die dreißigjährige Geschichte der Regierungszeit seines kaiserlichen Herrn Zeugnis dafür ablegen, wie minderwertig — in ihren Können wie in ihren Gesinnungen — die Gegner sind, mit denen wir uns seit dem 1. August 1914 herumschlagen müssen. Er läßt die Taten reden und wir wissen, daß wir anderer und besserer Beweise für die Güte unserer Sache wahrlich nicht bedürfen.

In seiner Erwiderung griff der Kaiser diesen Hinweis des Feldmarschalls auf und erweiterte ihn zu einer schonungslosen Aufzeigung des Gegensatzes, der unseren Weltkampfe mit England zugrunde liegt. Hier, bei uns, Recht, Freiheit, Ehre und Sitte als Grundlagen und Inhalt der preußisch-deutsch-germanischen Weltanschauung, von der unser ganzes Tun und Lassen eingegeben ist. Dort: der Götzendienst des Geldes, der die Völker der Welt als Sklaven für die angelsächsische Herrenrasse arbeiten läßt. So sehen, so empfinden wir alle den Abgrund, der deutsches Wesen vom britischen trennt, seitdem die Gewalt der Waffen als Schiedsrichter zwischen ihnen erkoren ist, und wer kein Freund des Vertuschens ist, sondern es vorzieht, den grausamen Tatsachen mutig ins Auge zu blicken, der wird mit unserem Kaiser die Überzeugung vertreten, daß von diesen beiden miteinander im Kampfe liegenden Weltanschauungen eine unbedingt überwunden werden muß — und das kann für jeden ehrlichen Deutschen natürlich nur die gegnerische, die feindliche sein. Feindlich nicht nur deshalb, weil in diesem Weltkriege alle unsere Feinde für sie kämpfen; sie ist auch im tiefsten Grunde undeutsch, weil sie durch und durch unsittlich ist. Ehe wir uns dem Götzendienst des Geldes ergeben, harren wir aus bis zum letzten Blutstropfen, geschart um den Kaiser und seine ruhmreichen Feldherren, die uns den siegreichen Ausgang dieses Ringens verbürgen.

Die Bedeutung des Gedenktages konnte nicht angemessener und nicht eindrucksvoller als mit dieser Rede und Gegenrede im Großen Hauptquartier zur Anschauung gebracht werden.

•

Die Ansprache des Kaisers.

Germanische und angelsächsische Weltanschauung.

Auf die kernigen Worte, die Generalfeldmarschall v. Hindenburg bei der Feier des Regierungsjubiläums im Großen Hauptquartier an den Kaiser richtete, antwortete der Monarch folgendermaßen:

Euere Exzellenz bitte ich aus tiefbewegtem Herzen meinen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Sie haben der Friedensjahre gedacht, die diesen Kriegsereignissen vorausgingen. 26 Jahre schwerer, aber lohnender Arbeit. Obwohl sie in politischer Hinsicht nicht immer erfolgreich sein konnten und Enttäuschungen brachten, so war doch für mich Erholung die Beschäftigung mit meiner Armee, ihre Fortentwicklung und das Streben, sie auf der Höhe zu erhalten, in der sie mir mein Großvater übergeben hat.

Der nunmehr eingesetzte Krieg läßt mich diesen Tag in Feindesland feiern, und da kann ich ihn nirgendwo besser feiern wie unter dem Dach Euerer Exzellenz und ihres treuen hochbegabten Mitarbeiters und des deutschen Generalstabes. Als in der Friedenszeit, in der Vorbereitung meines Heeres für den Krieg allmählich die alten Kriegsgefährten meines Großvaters dahinstarben, und als allmählich der Horizont um Deutschland sich verfinsterte, da hat wohl mancher Deutsche, und nicht zum mindesten habe ich gehofft, daß Gott uns in dieser Gefahr die rechten Männer zur Seite stellen werde. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht: In Euerer Exzellenz und dem Herrn General hat der Himmel dem Deutschen Reich und dem deutschen Heere und unserem Generalstabe die Männer geschenkt, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in Waffen in seinem Entscheidungskampf um die Existenz und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erzwingen.

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau; deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Änderung hervorbringen können. Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte, denn der Beitritt Englands bedeutete einen Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preußisch-deutsch-germanische Weltanschauung Recht, Freiheit, Ehre und Sitte — in Ehre bleiben, oder die angelsächsische, das bedeutet: dem Götzendienste des Geldes verfallen. Die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsische Herrenrasse, die sie unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, da muß die eine unbedingt überwunden werden; und das geht nicht in Tagen und Wochen, auch nicht in einem Jahre. Dieses war mir klar; und da danke ich dem Himmel, daß er Euere Exzellenz und Sie, mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat. Daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja jetzt dasselbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit hinaufblickt, brauche ich nicht zu sagen. Ein jeder draußen weiß, wofür er kämpft, das gibt der Feind selbst zu. Und infolgedessen werden wir den Sieg erringen! Den Sieg der deutschen Weltanschauung, den gilt es!

Ich trinke mein Glas auf das Wohl der hohen Führer meines Heeres, des Generalstabes und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß seines Regierungsjubiläums an den Kronprinzen ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß das Linienschiff „Kronprinz" künftig den Namen „Kronprinz Wilhelm" tragen soll. Der Kronprinz hat in einem herzlichen Telegramm seinen Dank ausgesprochen. — In der Antwort auf ein Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers weist der Kaiser darauf hin, daß er die schwere Last, die Gott auf seine Schultern gelegt habe, in dem Bewußtsein trüge, daß er das Glück habe, an der Spitze des tüchtigsten Volkes der Welt zu stehen. — Dem Reichstage, der dem Kaiser ebenfalls ein Glückwunschtelegramm übermittelte, hat der Monarch mit einem herzlichen Telegramm gedankt.

Friedensstimmen aus England.

Ansichten der Neutralen.

Bern, 17. Juni.

Das „Berner Tagblatt" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß es auf dem letzten Versailler Kriegsrat zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen sei.

Schweizer Blätter erfahren zuverlässig, daß von englischer Seite vorgeschlagen wurde, die Aufstellung eines genauen fest umrissenen Kriegszielprogramms des Verbandes zu erörtern. Lloyd George erklärte hierzu: Man dränge in England darauf, einen Versuch zur Friedensanbahnung zu unternehmen, der die Würde und das Ansehen der Verbandsländer wahren würde, aber die Möglichkeit zu einer Annäherung biete.

Clemenceau protestierte heftig mit der Begründung, daß dies einem unmittelbaren Friedensangebot gleichkäme und von Deutschland als das Zugeständnis der Schwäche ausgelegt werden müßte. Lloyd George gab indessen Clemenceau nicht ganz nach und es wurde beschlossen, einen Versuchsballon loszulassen, den man jetzt wohl in den Friedenserörterungen der Ententepresse sehen dürfte.

Holländische Vermittlungsabsichten?

Nach verschiedenen Blättermeldungen werden in Holland eifrige Anstrengungen gemacht, um jetzt eine Friedensvermittlung durch die Neutralen einzuleiten. Die „Zürcher Post" bemerkt dazu: Sofern diese holländische Aktion zustande käme und sie eine ernstliche Gewähr für ihren Erfolg in sich trage, sei kein Augenblick daran zu zweifeln, daß sie in Bern lebhaften Widerhall fände. Dasselbe Blatt berichtet, in London sei man in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß Friedensverhandlungen bis zum Herbst möglich sein würden.

Hoffnungen in der Schweiz.

Fast alle Schweizer Blätter weisen darauf hin, daß jetzt selbst in Frankreich der Friedenswille offenbar werde. Die Diplomatie aller kriegführenden Länder habe auf dem Umwege über die Presse ein, wenn auch noch zaghaftes Gespräch begonnen, dessen Leitgedanke der Friede sei. Die Zeit sei endlich reif, um ernsthaft alle Möglichkeiten einer Friedensvermittlung zu erwägen. Allem Anschein nach wird das Gespräch jetzt nicht wieder verstummen.

Friedenssehnen im belgischen Senat.

Die „Zürcher Morgenzeitung" bringt Nachrichten von zunehmender Kriegsmüdigkeit der belgischen leitenden Kreise. Einzelne belgische Senatoren haben sich an die Parlamentsmitglieder mit der Bitte gewandt, sie sollten ihren ganzen Einfluß zugunsten eines allgemeinen Friedens geltend machen, der angesichts der Not und des Elends Belgiens dringend erforderlich schiene.

Ministerwechsel in Bulgarien.

Sofia, 17. Juni. Ministerpräsident Dr. Radoslawow hat dem König den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Der König hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

Die Meldung vom Rücktritt des bulgarischen Ministerpräsidenten kommt für den Kenner der bulgarischen Verhältnisse kaum überraschend. Schon seit geraumer Zeit stieß das Kabinett in innerpolitischen Fragen auf wachsenden Widerstand. Dazu kam, daß der Bukarester Friedensvertrag, der für die Norddobrudscha ein Kondominium schuf, nicht alle nationalen Wünsche der Bulgaren erfüllte. So nahm denn die Opposition diese Frage zum Anlaß das Kabinett zu stürzen. Zwar ist es kaum eine Frage, daß Bulgarien in absehbarer Zeit die gesamte Dobrudscha — vielleicht mit einigen verkehrspolitischen Beschränkungen — erhalten wird, aber die nationalen Heißsporne wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bukarester Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen ward, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Verrat Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immerdar wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Lande dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen Männern unverändert bleiben wird. Wahrscheinlich wird ein Parteiministerium mit Malinow an der Spitze gebildet werden. Der jetzt 67jährige Radoslawow wird, wie es heißt, zum Präsidenten der Sobranje gewählt werden, ein Zeichen, daß der außenpolitische Kurs unverändert bleibt.

Dr. Radoslawow

Amerikanische Hilfe für Italien.

Nach den dem österreichischen Angriff unmittelbar vorangegangenen Washingtoner Meldungen zeigt sich Wilson geneigt, einen großen Teil der für die französische Front bestimmt gewesenen amerikanischen Infanterie und Artillerie nach Italien zu senden. Die Pariser Besprechungen dieser Nachricht zeigten eine begreifliche Zurückhaltung. Man hätte gewünscht, daß der Entente-Generalissimus Foch die volle Verfügung über alle amerikanischen

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Truppentransporte behielte und deren Verteilung nach Gutdünken besorgte. Doch muß er sich angesichts der neuen Offensive fügen.

Täbris von den Türken besetzt.

Der amtliche türkische Tagesbericht meldet von der Ostfront: Angesichts des Vordringens der Engländer in Persien haben wir zum Flankenschutz unserer im Kaukasus stehenden Truppen beiderseits des Urmias-Sees Fuß gefaßt und Täbris besetzt.

Wachsende Besorgnis in Paris.

Die Fernbeschießung der französischen Hauptstadt erfüllt die Bewohner mit wachsender Besorgnis. Während anfangs nur die Wohlhabenden die Stadt verließen, beginnt jetzt der Auszug des Mittelstandes. Der Abzug der Bevölkerung hat eine Krisis in der für Paris so wichtigen Bekleidungsindustrie zur Folge gehabt. Der fünfte Teil der Arbeiterinnen aus den großen Magazinen ist der Kundschaft in die Provinz gefolgt, andere haben in kleinen Werkstätten Arbeit suchen müssen. Mit Beginn der Ferien wird ein beunruhigendes Anwachsen der Arbeitslosigkeit erwartet. Über die Beschießung von Paris schreibt „Petit Parisien": „Wir müssen jetzt schon aus Gewohnheit täglich die Formel wiederholen: Das deutsche Ferngeschütz fährt fort, die Pariser Region zu bombardieren. Seit Beginn der Offensive hat die Riesenkanone ihr Einschüchterungsschießen kaum unterbrochen. Das Ergebnis ist immer dasselbe: Trümmer, wenige Tote, einige Verwundete."

*

Die russischen Soldaten in Frankreich.

Aus Moskau wird gemeldet: Ein französischer Funkspruch, der vom 6. 6. datiert ist, versichert, daß die russischen Truppen in Frankreich vollkommene Freiheit haben, nach Rußland zurückzukehren. Leider ist es Rußland trotz wiederholter Bemühungen noch nicht gelungen, zu erwirken, daß die Rücksendung seiner Truppen wirklich durchgeführt werde. Die in Frankreich gebliebenen russischen Soldaten, die sich weigern, in die russische Legion einzutreten, sind Quälereien ausgesetzt, die bis zu Massenverschickung nach Afrika gehen.

Eine perfide englische Verdächtigung.

Die englische Admiralität teilt mit, daß das Seegebiet im Umkreise von 5 Meilen an der Stelle, an der die „Koningen Regentes" versenkt wurde, untersucht worden ist. Minen seien nicht gefunden worden. An verschiedenen Tagen zwischen dem 2. und 7. Juni seien jedoch auf dem für den Gefangenenaustausch von niederländischen Schiffen benutzten Wege neun deutsche, erst kürzlich gelegte, verankerte Minen aufgefischt worden. Es erscheine klar, daß die Minen mit der Absicht gelegt worden seien, die Schiffe für den Gefangenenaustausch auf ihrer Route westwärts abzufangen und daß das Unterseeboot, welches die Minen legte, in der Nähe blieb, in der Absicht, die Schiffe zum Sinken zu bringen. Daß die britische Admiralität eine so bodenlos perfide Verdächtigung sich zu eigen macht, ist doppelt unerhört in einem Zeitpunkte, an dem deutsche und englische Delegierte im Haag die Beratungen über die Besserung des Loses und den Austausch der beiderseitigen Gefangenen begonnen haben.

Ein rührendes Beispiel von Kameradschaft und Bundestreue.

Oberstabsarzt Dr. Seydel schreibt der Deutschen Warschauer Zeitung:

Der Musketier Fritz Bartelt, Inf.-Reg. 52, war in russische Gefangenschaft geraten. Im März 1917 erblindete er infolge einer Explosion im Kohlenbergwerk zu Solin im Gouvernement Doska-Blaska, wo er beschäftigt wurde, auf beiden Augen vollständig und lag noch Anfang Februar 1918 hilflos und in sein Schicksal ergeben im Militärhospital selbigen Ortes, als dasselbe von der russischen Kadettenpartei im Kampfe mit den Bolschewiki mit Granaten beschossen wurde. Mit Hilfe zweier österreichischer Kameraden namens Franz Teuer aus Freiwaldau in Oesterreichisch-Schlesien und Franz Wittmann aus Hirschau bei Pilsen (Böhmen), flüchtete er, um nicht den Verbrennungstod zu erleiden. Bei Nacht und Nebel, über Stock und Stein ging die Flucht 32 Tage lang 300 bis 400 km größtenteils zu Fuß (man denke, mit einem Stockblinden am Arm); aber die braven österreichischen Soldaten haben, nicht achtend der eigenen Gefahr, in der sie oft geschwebt haben, ihren armen deutschen Kameraden, der noch dazu aller Barmittel entbehrte, nicht im Stiche gelassen, sondern treu und redlich mit ihm die Flüchtlingsnot und das spärliche Flüchtlingsbrot geteilt und ihn schließlich wohlbehalten in Tarnopol dem Kameradenkreis heimischer Truppen überliefert. So gelangte Bartelt zur Augenabteilung des Festungslazaretts II Warschau. — Fürwahr, eine rettende Tat und ein rührendes Beispiel von Kameradschaft und Bundestreue! — Welche Freude werden aber erst die beiden österreichischen Kameraden haben, wenn sie erfahren, daß ihr Pflegling auf der beschwerlichen Reise nach glücklich verlaufener Operation nach der ein Jahr lang währenden völligen Blindheit wieder in den Besitz der vollen Sehkraft eines seiner Augen gelangt ist.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 17. Juni. (wtb.) Amtlich wird verlautbart:

An der venetianischen Gebirgsfront wurde gestern die Kampftätigkeit durch Wetter und Nebel beträchtlich eingeschränkt. Westlich der Brenta behaupteten alpenländische Regimenter die tags zuvor erkämpften Gebirgsstellungen gegen heftige Gegenangriffe. Im Höhengelände des Montello schoben sich die Divisionen des Feldmarschall-Leutnants Ludwig Goiginger kämpfend gegen Westen vor. Beiderseits der Bahn Oderzo—Trevisa scheiterten starke italienische Gegenstöße. Die am Südflügel der Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevicz vordringenden Streitkräfte des Generals der Infanterie von Czicerica entrissen dem Feinde westlich von San Dona weiteren Boden und nahmen Capo Sile. Mit deutschen und österreichisch-ungarischen Mannschaften wetteifernd, legten hier tschechische und polnisch-ruthenische Bataillone durch ihr tapferes Verhalten die Probe ab, daß die seit Monaten täglich wiederkehrenden Versuche des Feindes, sie zu Verrat und Schurkerei zu verleiten, erfolglos geblieben sind. Für die Piavekämpfe vom 15. Juni verdient unter der über alles Lob erhabenen Infanterie das junge oberungarische Regiment Nr. 106 besonderer Erwähnung. Wie immer haben unsere braven Sappeure und unsere Schlacht- und Jagdflieger auch an dem Erfolg der letzten Tage hervorragenden Anteil. Die Zahl der an der Südwest-Front eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 21000.

Der Chef des Generalstabs.

Die deutsche Offensive 1918.

Vergleiche mit feindlichen Erfolgen.

Die Größe unserer Erfolge im Frühjahr 1918 wird ersichtlich, wenn man sie mit dem Geländegewinn vergleicht, den die Feinde 1916 in der Sommeschlacht zu verzeichnen hatten. Damals war die gesamte Presse der

Entente begeistert von dem großen Siege, der seinen sichtbarsten Ausdruck in der Größe des besetzten Gebietes findet. Wenn man diesen Maßstab anlegt, dann kündet der deutsche Geländegewinn vom März und Mai dieses Jahres — wie die Karte zeigt — eine außerordentlich schwere Niederlage der Engländer und Franzosen.

Hamstern ist erlaubt!

Vor einem Berliner Schöffengericht wurde ein wegen Hamsterei angeklagter Glasermeister freigesprochen.

Nach der neuen Verordnung vom 8. Mai d. J., die am 1. Juni in Kraft trat, ist im Falle einer Überschreitung der Höchstpreise nicht nur der Verkäufer strafbar, sondern auch derjenige, der die höheren Preise gewährt oder verspricht; letzterer jedoch nur dann, wenn er die Ware „für Zwecke der Weiterveräußerung mit Gewinn" erworben hat. Das trifft vor allem natürlich für den Händler zu, aber auch für jede Privatperson, die guten Freunden und Bekannten (angeblich aus reiner Gefälligkeit) gehamsterte Waren, für welche Höchstpreise festgesetzt sind, mit Gewinn überläßt. Von großer Tragweite ist aber der Umstand, daß derjenige, der die Waren für den eigenen Gebrauch erwirbt oder sie an andere Personen zu dem selbstgezahlten Preise weitergibt, nun nicht mehr bestraft werden kann, auch wenn der Preis noch so hoch ist. Da ferner der Einkauf von Waren anderer Art, die zu übermäßigen Preisen verkauft werden, aber den Höchstpreisbestimmungen nicht unterliegen, auch nach den alten Verordnungen nicht strafbar ist, so kann man jetzt den Grundsatz aufstellen: Hamstern ist erlaubt. Doch müssen, wie das Berliner Schöffengericht in seiner Entscheidung vom 15. Juni betont hat, in derartigen Fällen die Lebensmittelkarten abgegeben werden. Der Angeklagte, ein Glasermeister, der sich aus seiner ostpreußischen Heimat wiederholt größere Mengen Lebensmittel beschafft hat, und bei dem die Polizei noch 144 Pfund Speck und Schinken vorfand, wurde bezüglich der Hauptpunkte freigesprochen und nur mit 50 Mark Geldstrafe bestraft, weil er seine Lebensmittelkarten nicht abgegeben hatte.

Im Hinblick auf die hohen Strafen, mit welchen jede Übertretung der neuen Verordnung belegt ist, wird man es als erfreulich bezeichnen müssen, daß der Käufer, der häufig nur in der Not die hohen Wucherpreise bezahlt, nicht bestraft werden kann. Anderseits darf man aber auch die weiteren Folgen dieser Neuordnung der Dinge nicht außer acht lassen. Das Publikum wird sich jetzt um so mehr auf die Lebensmittel stürzen, wo solche irgend zu haben sind, zumal vor Einleitung eines Strafverfahrens auch eine Beschlagnahme der Waren nicht erfolgen kann. Aber durch diesen Andrang des Publikums werden die Preise naturgemäß noch mehr steigen und schließlich nur noch von Hamsterern mit sehr großem, wohlgefülltem Beutel zu erlangen sein. Das ist die keineswegs erfreuliche Kehrseite der Medaille. Eine bessere Versorgung der Bevölkerung im allgemeinen wird sich daraus gewiß nicht ergeben; es müßte denn sein, daß sich die Hoffnung, die außerordentlich hohen Strafen würden abschreckend wirken und eine bedeutende Einschränkung des Wucherhandels herbeiführen, nun wirklich erfüllt. *Hth.*

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Der Besuch der Reichstagsabgeordneten in Hamburg** hat einen glänzenden Verlauf genommen. Der besten Eindrücke voll sind die Herren heimgekehrt. Bei dem großen Festmahl hielt Generaldirektor Ballin eine Ansprache, in der er u. a. sagte, die Handelswelt Hamburgs werde bestrebt sein, das Vertrauen zu rechtfertigen, das man im Reiche auf den hanseatischen Geist setzt, aber die Reichstagsabgeordneten müßten dafür sorgen, daß man Abstand nimmt von der gefährlichen Absicht, Volkswirtschaft und Weltwirtschaft im Kasernenhof zu betreiben. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Übergangswirtschaft sich auf falscher Bahn befindet. Es ist eine unabänderliche Forderung, daß sofort nach dem Kriege die überseeischen Rohstoffe und Nahrungsmittel nach Maßgabe der Beteiligung, die die einzelnen Länder 1913 an diesem Export hatten, zu gleichmäßigen Bedingungen verteilt werden und Sicherung geschaffen wird für volle Gleichheit im Weltverkehr.

Österreich-Ungarn.

× Eine Regierungsverordnung über die **neue Ernte in Ungarn** bestimmt, daß die Ernte beim Produzenten unter Sperre gelegt wird. Die Menge des ausgedroschenen Getreides muß angemeldet werden. Das Getreide wird für den öffentlichen Bedarf in Anspruch genommen mit Ausnahme jener Mengen, die für den eigenen Haus- und

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

Josias Tagebuch.

7]

Er atmete tief auf und wurde noch unruhiger.

„Ich weiß doch nicht, Josia, ob du mich nicht in einigen Minuten gehen heißen wirst."

Sie schüttelte verwundert den Kopf. Fragend sah sie ihn an.

„Was soll das heißen? Ueberhaupt — ich weiß nicht, Onkel Rainer, wie siehst du nur aus? Du scheinst mir heute so seltsam — fast möchte ich sagen — feierlich. Was hast du nur?"

Sie hatte die Hände sinken lassen. Er erfaßte sie wieder.

„Mir ist auch feierlich zumute, Josia, und ein wenig bange. Ich bin heute gekommen, dir eine ernste Frage vorzulegen. Und nun ich es tun will, meine ich plötzlich, du müßtest mich auslachen, einfach auslachen statt jeder Antwort."

Verständnislos und unruhig sah sie ihm in die Augen.

„Auslachen? Wenn du eine ernste Frage an mich richtest? Wie sollte ich denn! So sprich doch nur — was ist es denn?"

Er richtete sich entschlossen auf und sah sie fest an.

„Josia — willst du meine Frau werden?"

Sie zuckte zusammen, und ihr junges Antlitz wurde plötzlich bleich. Ihre großen schönen Augen sahen mit einem unruhig forschenden Blick in die seinen. Unwillkürlich wich sie einen Schritt zurück. Ihre Hände zuckten in den seinen, und der seine Kopf bog sich wie in bewußter Abwehr stolz zurück.

„Onkel Rainer — so darfst du nicht scherzen," sagte sie mit verhaltener Stimme.

„Es ist mein Ernst, Josia," antwortete er leise, und auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck leichter Entmutigung. Josia stand reglos, wie gebannt. Ein leises Zittern lief über sie dahin. Und doch war plötzlich ein seltsames Singen und Klingen in ihrem Herzen, als wenn sich neue Lebensquellen in ihr regten.

„Onkel Rainer," sagte sie noch einmal, halblaut und zagend, als fasse sie nicht, was er von ihr wollte, und als erschrecke sie vor dem, was er forderte.

In seinem Gesicht zuckte kein Muskel, obwohl er in diesem Moment durchaus nicht ruhig war. Er wußte sich auch jetzt zu beherrschen.

„Das ist noch schlimmer, als wenn du lachtest, Josia; du bist entsetzt, daß dein alter Onkel Rainer den vermessenen Gedanken hatte, deine Jugend an sich fesseln zu wollen."

Hilflos sah sie zu ihm auf.

„Ich bin so erschrocken, ich — nein — wie hätte ich je daran denken können. Du und ich — ach, Onkel Rainer, ich bin doch so ein dummes Ding im Vergleich zu dir," stammelte sie.

Er gab langsam ihre Hände frei. In seinem Herzen war ein tiefes schmerzliches Bedauern, viel schmerzlicher, als er es für möglich gehalten hatte. Aber er bezwang sich — und konnte sogar lächeln.

„Also — ich muß für dich Onkel Rainer bleiben, du könntest dich nicht entschließen, mir einen anderen Namen zu geben?"

Da schoß dunkle Glut in ihr Gesicht, und die langen, seidigen Wimpern legten sich wie dunkle Halbmonde auf die glühenden Wangen. Instinktiv fühlte sie, daß sein Antrag aus einem ruhigen, leidenschaftslosen Herzen kam, nicht von einer himmelstürmenden Liebe gedrängt, wie sie Mann und Weib zusammenführt in der seligsten Stunde ihres Lebens. Es tat ihr fast körperlich weh, daß er so ruhig einer Abweisung entgegensah. Wie konnte es aber anders sein? Was galt sie ihm? Und doch — er warb um ihre Hand und erschien ihr plötzlich in einem ganz neuen Lichte? Es lockte sie trotz allem etwas, seine Werbung anzunehmen. Immer hatte sie es sich als das höchste Glück geträumt, täglich in Onkel Rainers Nähe zu weilen. Und nun brauchte sie nur „Ja" zu sagen; und sie war immer, Tag um Tag, Stunde um Stunde bei ihm und brauchte sich nie mehr von ihm zu trennen.

Diese Gewißheit durchzitterte sie wie ein heißes Glücksgefühl, aber instinktiv verbarg sie ihm in stolzer Scham das Aufleuchten ihrer Augen und senkte sie zu Boden. Seine scheinbare Ruhe legte sich wie ein leiser Druck auf ihr aufgestörtes Empfinden.

Er wartete lange vergeblich auf Antwort, und schließlich sagte er leise: „Also keine Antwort? Das heißt, du schickst mich fort, du weisest mich zurück, nicht wahr?"

Sie faßte rasch nach seiner Hand.

„Nein — bleib," bat sie leise, daß er es kaum verstand.

Sie sah ihn nicht dabei an, und das Aufleuchten seiner Augen entging ihr.

Nun sah sie auf in sein ruhiges Gesicht, unsicher, befangen und zaghaft.

„Ach — ich weiß nicht. Das kommt so überraschend. Ich habe nie daran gedacht."

„So sage mir wenigstens, ob dein Herz noch frei ist, ob du keinen andern liebst."

Energisch schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich liebe niemand als —"

Sie stockte. „Als dich," hatte sie sagen wollen. Aber das wollte nicht über ihre Lippen jetzt. Es war mit einem Male eine Scheu in ihr, die sie ihm gegenüber nie gekannt hatte. Bisher hatte sie ihm rückhaltlos ihr ganzes Interesse gezeigt und nie daran gedacht, ihm etwas zu verbergen. Nun mußte sie es tun, einem inneren Zwange folgend.

„Niemand als Papa," vollendete sie hastig.

Er zog sie bei den Händen wieder an sich heran. „Und mich hast du gar nicht ein wenig lieb, Josia?" fragte er weich, von ihrer Hilflosigkeit gerührt.

Sie atmete schnell und hastig.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Wtb. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/2 3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseits der Lys, zwischen Arras und Albert rege Tätigkeit. Bei wuchtigem Feuerüberfall griff der Feind gegen Mitternacht südwestlich von Albert an. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Noyon und südlich der Aisne lebte die Artillerietätigkeit in den Abendstunden auf. Teilvorstöße des Feindes nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau-Thierry wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wirtschaftsgebrauch erforderlich sind. Auch die Mühlen werden unter behördliche Kontrolle gestellt. Fütterung des Viehs mit Getreide ist verboten.

× Auf dem im Wiener Rathause abgehaltenen **Deutschen Volkstag** hielt Bürgermeister Dr. v. Weiskirchner eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Grundbedingung des Deutschen Volksbundes in Österreich sei das untrennbare Bündnis mit dem Deutschen Reich einerseits und die Schaffung innerer Ordnung im Staate anderseits. Die Deutschen verlangten, daß Dämme aufgerichtet würden gegen die slavische Hochflut von Nord und Süd, insbesondere daß den Deutschen nicht der Weg ins freie Weltmeer verschlossen werde. Redner schloß mit der Mahnung zur Einigkeit aller Deutschen Österreichs und mit einem Gruß an die Brüder im Deutschen Reich, die in diesem Kriege bewiesen hätten, daß deutschem Geist und deutscher Kraft die Zukunft gehöre. Der Volkstag nahm einstimmig eine Entschließung im Sinne dieser Ausführungen an.

Ukraine.

× **Das ukrainisch-russische Waffenstillstandsabkommen** ist veröffentlicht worden. Rückwanderern ist die Mitnahme von 10 000 Rubeln für das Familienoberhaupt und weiteren 2000 Rubeln für jedes Familienmitglied, höchstens 20 000 Rubeln für jede Familie, gestattet; in Einzelfällen wird die Summe bis auf 100 000 Rubel erhöht, wenn der Betrag das Ergebnis einer Flüssigmachung des ganzen Vermögens ist. Ferner werden gemeinsame Ausschüsse für Warenaustausch, Rückgabe des rollenden Eisenbahnmaterials, Wiederherstellung des Post-, Telegraphen- und Reiseverkehrs und für die Bestellung von Konsuln und Kommissaren eingesetzt.

Aus In- und Ausland.

München, 17. Juni. Der im 55. Lebensjahre stehende bayerische Verkehrsminister von Seidlein ist bei nervöser Erschöpfung an Rippenfellentzündung erkrankt.

Stockholm, 17. Juni. Das schwedisch-englische Abkommen ist vom Ministerrat genehmigt worden.

Stockholm, 17. Juni. In Moskau sind sämtliche bürgerlichen Zeitungen verboten worden.

Genf, 17. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird, ist Caillaux erneut schwer erkrankt. Man vermutet, daß Caillaux langsam verschwinden soll.

Lugano, 17. Juni. Die italienische Kammer hat der Regierung mit 282 gegen 34 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Moskau, 17. Juni. Die hiesigen Zeitungen besprechen die Bedeutung einer gestern veröffentlichten Kriegserklärung der russischen Regierung an die gegenrevolutionäre neugebildete Regierung in Sibirien.

Neueste Meldungen.

Die Armee Kronprinz Rupprecht.

Kopenhagen, 17. Juni. Die englische Presse bekennt, daß die Lage an der englischen Front immer bedrohlicher werde. Das Heer des Kronprinzen Rupprecht sei in Wirklichkeit von den Kämpfen unberührt, sei sehr stark und verfüge über zahlreiche frische Reserven, die für die neue Schlacht bereit seien.

Wegschaffung der Pariser.

Zürich, 17. Juni. Der Pariser Verteidigungsausschuß hat beschlossen, die Bevölkerung der Vorstädte von Paris zwangsweise wegzuschaffen. Die nichtkämpfende Bevölkerung der Hauptstadt selbst soll im Monat Juli nach und nach entfernt werden.

Compiègne in Brand geschossen.

Basel, 17. Juni. Die „Daily Mail" meldet aus Paris, daß ein Teil von Compiègne infolge der Beschießung in Flammen steht. Zahlreiche Häuser sind von Granaten getroffen worden.

Günstiger Fortgang der deutsch-englischen Verhandlungen.

Haag, 17. Juni. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wickeln sich die Verhandlungen zwischen England und Deutschland bezüglich des Gefangenenaustausches sehr glatt ab. Über die großen Fragen sei eine grundsätzliche Einigung bereits erzielt.

Die Buren regen sich wieder.

Haag, 17. Juni. Aus hier eingetroffenen südafrikanischen Blättern geht hervor, daß die nationalistische Partei in Südafrika (Hertzog-Partei) ihre frühere passive Haltung aufgegeben hat und jetzt eine kräftige Propaganda zugunsten des republikanischen Unabhängigkeitsgedankens einleitet.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes".

16000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 17. Juni (tu. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England sind durch unsere U-Boote neuerdings 16000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelsschiffsraum vernichtet worden. Außerdem wurden an der Ostküste Englands folgende englische Fischerfahrzeuge und Segler versenkt: Fortuna, Eolipse, Dhyspring, Alert, Beryl, Dionthas und Activ.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Fliegerangriff auf Paris.

Genf, 18. Juni. (tu.) Der Fliegerangriff auf den Pariser Bezirk dauerte eine Stunde. Die Zahl der Opfer wird auf etwa 40 beziffert. Den Sachschaden dürfen die Blätter nicht höher bezeichnen.

Die Pariser militärischen Kreise tappen im Dunkeln.

Genf, 13. Juni. Bemerkenswert ist, daß sich die Pariser militärischen Kreise über das Ziel der erwarteten neuen deutschen Schlacht vollkommen im Unklaren befinden. So sagt Intrisigant, daß die neue Phase der deutschen Offensive gegen Amiens, gegen Cambray, in der Champagne oder in Lothringen erfolgen könne. Das Vertrauen auf die wirkungsvolle Abwehr des immer stärker werdenden deutschen Druckes durch eigene Kraft ist völlig geschwunden. In allen Blättern wird der Hilferuf nach den Amerikanern immer dringlicher.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Belohnung für Brennesselsammler.** Die Nessel-Anbau-Gesellschaft in Berlin gibt, wie sie mitteilt, allen Sammlern von Brennesseln, die 10 Kilo trockner Stengel durch den Vertrauensmann der Gesellschaft abliefern, außer dem Sammellohn ein Wickel schwarzes oder weißes Nähgarn aus Brennesselmischgarn, um damit zu fleißigem Sammeln anzuregen, aber auch um zu zeigen, welch vorzügliches Garn aus der Brennesselfaser gewonnen wird.

* **Bestandsaufnahme der Biervorräte.** Um eine Unterlage für die nach der Ernte zu erwartende Entscheidung über die Belieferung der Brauereien im neuen Kontingentjahre zu gewinnen, ist von der Reichsgetreidestelle für den 30. Juni eine Bestandsaufnahme der sämtlichen bei den Brauereien vorhandenen Getreide-, Malz- und Biervorräte angeordnet worden.

* **Für Bettwäsche keine Bezugsscheine mehr.** Nach einer Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle dürfen in Zukunft die Bezugsschein-Prüfungs- und Ausfertigungsstellen Bezugsscheine auf Bettwäsche oder dazu bestimmte Stoffe sowie auf Matratzendrell nur für Kranke gegen ärztliche Bescheinigung, für Wöchnerinnen und Säuglinge gegen eine Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme oder gegen Vorlegung einer amtlichen Geburtsbescheinigung erteilen. Sonstige Antragsteller sind auf bezugsscheinfreie Papiergarn-Erzeugnisse zu verweisen. Die gewerbsmäßige Umarbeitung von fertiger, für den Verkauf bestimmter Bettwäsche zu Gegenständen anderer Art ist verboten. Verboten ist ferner die gewerbsmäßige Verarbeitung von Web-, Wirk- und Strickwaren zur Herstellung von Matratzen. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 18. Juni

Merkblatt für den 19. Juni.

Sonnenaufgang	4^{39}	Monduntergang	1^{29} V.
Sonnenuntergang	9^{23}	Mondaufgang	4^{31} N.

□ **Vermehrten Verbrauch von Papierstoffen** strebt die Reichsbekleidungsstelle an. Die bisher sowohl vom Handel wie vom Publikum bewiesene Abneigung gegen Papiergarnerzeugnisse ist nicht mehr berechtigt. Der deutschen Papiergarn-Industrie ist es gelungen, für zahlreiche Gebrauchsgegenstände, insbesondere für Arbeiterschutzkleidung wie Monteuranzüge und Schürzen, ferner für Bettwäsche, Tischdecken, Futterstoffe und zahlreiche technische Artikel so ausgezeichnete Qualitäten aus Papiergarn herzustellen, daß diese als durchaus brauchbarer und einwandfreier Ersatz für die im Frieden üblichen Textilerzeugnisse dienen können. Die allgemeine Einführung und Verwendung der Papiergarnerzeugnisse ist deshalb anzustreben. Nicht nur im Interesse der Papiergarnindustrie, die nur bei starkem Absatz ihrer Erzeugnisse in der Lage ist, weitere Verbesserungen durchzuführen, sondern noch mehr in dem des verbrauchenden Publikums, da dieses in Gestalt der Papiergarnerzeugnisse brauchbaren Ersatz für die heute schwer zu beschaffenden Textilerzeugnisse erhalten kann und dieser Ersatz gleichzeitig den Vorteil der Bezugsscheinfreiheit hat. Außerdem muß die Reichsbekleidungsstelle auf die allgemeine Verwendung der Papiergarnerzeugnisse deshalb besonderen Wert legen, weil sie nur dadurch in die Lage versetzt wird, die geringen Bestände an Textilwaren für die Bedarfskreise bereitzustellen, für die sich vorläufig Papiergarnerzeugnisse nur in beschränktem Umfange verwenden lassen.

— **Obhutstellen für kleinere Kinder.** Die Erntezeit rückt immer näher und kaum je hing von einer sicheren Hereinbringung der Ernte soviel ab wie dieses Jahr. Bei dem immer noch fortdauernden Mangel an männlichen Arbeitskräften werden alle arbeitsfähigen Frauen für die Erntezeit gebraucht werden. Um möglichst viele frei zu machen und ihnen zu rechter Arbeitsfreudigkeit zu verhelfen, gilt es, ihnen die Fürsorge für ihre Kinder abzunehmen. In anderen ländlichen Bezirken Deutschlands hat man durch Errichtung von Obhutstellen, in denen die kleinen Kinder nicht nur beaufsichtigt und gepflegt, sondern auch beschäftigt und erzogen werden, die besten Erfahrungen gemacht. Deshalb haben der Landesverband für christlichen Frauendienst und der Ausschuß für christliche Kleinkinderschul- und Hortarbeit auf Veranlassung der Kriegsamtstellen XII und XIX alle Frauenvereine und Pfarrämter auf dem Lande zur Errichtung solcher Obhutstellen aufgerufen. Ein 8tägiger Lehrgang in Dresden bietet Gelegenheit zu einiger Vorbereitung der in Aussicht genommenen Leiterinnen. Eile tut not! Die Königl. Amtshauptmannschaft macht in dringlichster Weise darauf aufmerksam, diese wertvolle Anregung überall, wo es zur Sicherung der Ernte und im Interesse der Kinder nötig erscheint, möglichst bald in die Tat umzusetzen.

— **Zur Kleiderabgabe.** Es wird zur Richtigstellung immer wieder auftauchender Zweifel wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Personen, die zu der Sammlung von einer Million getragener Männer-Oberkleider einen Anzug beigesteuert und darauf eine Empfangs- oder Abgabebescheinigung erhalten haben, von der Vorlegung eines Bestandsverzeichnisses befreit sind. Wer eine Empfangsbescheinigung erhalten hat, hat außerdem die Gewähr, daß bei einer etwaigen späteren nochmaligen Erfassung getragener Kleidung durch die Reichsbekleidungsstelle ihm der abgegebene Anzug angerechnet wird.

— **Der neue sächsische Justizminister aus Konstantinopel zurückgekehrt.** Auf Einladung der reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung sowie der deutsch-türkischen Vereinigung trafen mit dem Balkanzuge eine Anzahl hervorragender türkischer Rechtsgelehrter in Berlin ein, um dort für eine gemeinsame Arbeit mit den deutschen Juristen die Grundlage zu legen. In ihrer Begleitung befindet sich der Reichsgerichtsrat Dr. Heinze, der bekanntlich als Beirat des Kaiserlich ottomanischen Justizministeriums in Konstantinopel tätig war und jetzt, wie berichtet, einen Ruf an die Spitze der sächsischen Justizverwaltung erhalten hat.

— **Wichtig für Kleinhändler mit Zucker!** Bekanntlich werden der 2. und 3. Abschnitt der laufenden Zuckerkarte mit je 2 Pfund Zucker beliefert. Die Händler erhalten dementsprechend auf jeden Bezugsausweis im ganzen 7 Pfund Zucker vergütet. Da bei denjenigen Zuckerkarten, deren Gewichtsmenge vom Kommunalverband aus irgend einem Grund herabgesetzt worden ist, aus den Bezugsausweisen, die in diesen Fällen auf eine geringere Menge als 5 Pfund Zucker lauten, nicht zu ersehen ist, ob die höhere Zuckermenge auf den 2. und 3. Abschnitt geliefert worden ist, mußte durch eine besondere Bekanntmachung bestimmt werden, daß hier die Ausgabe von 2 Pfund Zucker auf den 2. und 3. Abschnitt nur dann zulässig ist, wenn der Kommunalverband dies durch einen besonderen Vermerk auf der Rückseite der Zuckerkarte angeordnet hat. Die Kleinhändler haben deshalb bei allen Zuckerkarten, die auf eine niedrigere Menge als 5 Pfund lauten, hierauf besonders zu achten. Sie haben überdies in diesen Fällen die Zuckerstammkarte am Ende des Versorgungsabschnitts von ihren Kunden einzufordern und ihren Lieferanten einzusenden. Alsdann wird ihnen die vom Kommunalverband bescheinigte Menge durch die Zuckerverteilungsstelle gutgebracht werden. Um Mißverständnisse auszuschließen, wird noch besonders bemerkt, daß die Zuckerbezugskarten für gewerbliche Betriebe nur zu dem ausgestellten Gewichtswerte mit 5 Pfund beliefert werden dürfen. Eine Erhöhung tritt hier also nicht ein.

— **Aufnahmeanträge von Schiffsjungen für die Oktober-Einstellung** werden vom Bezirkskommando Meißen entgegengenommen. In Frage kommen junge Leute von guter Schulbildung, welche nach dem Oktober 1901 geboren sind. Größe: 1,47 Meter, Gewicht: nicht unter 40 kg. Bestehende Lehrverträge können nur mit Einverständnis der Lehrherren gelöst werden. Erforderliche Papiere zur Anmeldung: 1. Geburtsurkunde. 2. behördlich beglaubigte Einwilligungsbescheinigung des Vaters oder Vormundes. 3. Schulentlassungszeugnis.

— (M. J.) **Entlassene Mannschaften und militärische Disziplin.** Vom stellv. Generalkommando XII wird darauf hingewiesen, daß entlassene Mannschaften einschl. der zur Arbeitsaufnahme vorläufig Entlassenen, wenn sie in Militäruniform erscheinen, der militärischen Disziplin unterworfen sind. Als Militäruniform gilt auch der Entlassungsanzug. Solche Mannschaften — einschl. der während der Dauer des Aufrufes des Landsturms Entlassenen — haben die Verpflichtung, militärische Ehrenbezeugungen zu erweisen, und machen sich durch deren Unterlassen strafbar."

— **Das Mutterglück wieder in Ehren!** Ein Arzt wurde an das Krankenlager einer Wöchnerin in Königswusterhausen gerufen. Bald darauf erblickte ein Zwillingspärchen das Licht der Welt. Der Arzt will die Wöchnerin schonungsvoll auf den doppelten Zuwachs vorbereiten und sagt: „Na, Frauchen, ein Junge für den Kaiser, ein Mädchen für Sie!" „Gott sei Dank!" ruft die glückliche Mutter, „zwei! Da kriege ich ja zwei Brotkarten mehr!"

— **Dresden.** Wie wir zuverlässig hören, hat S. M. der König auf die Begnadigung des Mörders May sowie der Mörder Stefan Kops und Robert Bussek verzichtet, dagegen die Martha Seibt begnadigt. Die Hinrichtung der drei Mörder wird nächste Woche im Hofe des Landgerichtes stattfinden. Bekanntlich hat May mit der Seibt seine Frau am 7. November abends auf dem Leinpfade von Schandau nach Königstein nahe der Elbe erstochen. Er war Scharwerksmaurer und Hausbesitzer in Ulendorf bei Schandau und diente hier als Unteroffizier beim Grenadier-Regiment Nr. 100. Der Reisende Stefan Kops und der Hüttenarbeiter Robert Bussek hatten gemeinsam mit dem jüngern Paul Kops den Mechaniker Steinhausen unter dem Vorgeben, er könne ein großes Schleichhandelsgeschäft machen, in den Wald bei Radebeul gelockt und dort hinterrücks erschossen. Paul Kops konnte, da er noch nicht 18 Jahre war, nicht zum Tode verurteilt werden und erhielt 15 Jahre Gefängnis.

— **Dresden.** Die Zigarettenfabrik Georg A. Jasmatzi, Aktiengesellschaft, Dresden, Schandauer Straße, hat außer den schon gezeichneten 25000 Mark für die Ludendorff-Spende noch weitere 100000 Mark in 5%iger Kriegsanleihe gestiftet.

— **Cossebaude.** Wiederum hat sich die Bewohnerschaft unserer Gemeinde in hervorragender Weise in vaterländischem Sinne betätigt. Sie brachte bei den Sammlungen zur Ludendorff-Spende den hocherfreulichen Betrag von 831 Mark zusammen.

— **Kamenz.** Seltenes Jagdglück hatte der Ratsförster Hennig. Er schoß in den Bernsdorfer Rittergutsforsten ein Wildschwein (Keiler). Das Tier, das ein Gewicht von 1 1/2 Zentner hat, ist vermutlich aus den Moritzburger Waldungen ausgebrochen.

— **Zwickau.** Bei einer Nachtstreife gelang es der Gendarmerie, auf der Staatsstraße Wildenfels—Zwickau ein Geschirr anzuhalten, das nach Zwickau fuhr. Die Durchsuchung des Wagens förderte ein lebendes Kalb, 12 Stückchen Butter und 11 Würste zutage. Die für den Schleichhandel bestimmte Ladung wurde beschlagnahmt. Der aus Zwickau stammende Geschirrführer gab an, die Sachen von einem Gutsbesitzer aus Zschocken gekauft zu haben.

— **Grimma.** Nur in Deutschland möglich ist folgendes Erlebnis, das einem Leipziger Blatt unter dem Merksatz: „Platz für die Herren Russen!" geschrieben wird: Ich fuhr in Grimma ab. In meinem Abteil saß ein alter grauer Herr, ich schätze ihn für einen Pfarrer, und ein Kriegsverletzter mit dem Eisernen Kreuz. Auf einem Bahnhofe reißt der Schaffner die Tür auf und ruft: „Meine Herren, Sie müssen in das andere Abteil, es kommen Russen!" Im Augenblick verblüfft, folgen wir und gehen in das überfüllte Nachbarabteil, mußten natürlich stehen. Hereinspazieren 8 russische Gefangene und setzen sich gemütlich

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

auf unsere Plätze. Bei uns folgte natürlich darob eine heftige Auseinandersetzung, worauf die Russen zum Teil aufstanden und uns zum Sitzen aufforderten. (Welche Ironie!) Bei unserer Beschwerde in Leipzig wurde uns natürlich recht gegeben, immerhin jedoch dürften solche Fälle nicht vorkommen. — Nein, ganz besonders nicht, daß an Deutsche eine derartige entwürdigende Aufforderung gerichtet wird.

— **Meerane.** Einen neuen Erfolg hat der schon oft bewährte Polizeihund des Gendarmeriewachtmeisters Weise in Hohenkirchen zu verzeichnen. Es gelang ihm, die Diebe der in der letzten Zeit bei der Firma Richter gestohlenen Seidenstoffe im Werte von 11200 Mark zu entdecken. Sie gestanden bereits ein, die Diebstähle verübt und die gestohlene Seide verkauft zu haben.

— **Plauen.** Vor dem „Sauerstoff-Waschextrakt", der schon wiederholt sich als recht bedenklich erwiesen, warnt das städtische Untersuchungsamt in Plauen i. V. Es hat festgestellt, daß das Waschmittel 26,9 Prozent Natriumsuperoxyd und 6,53 Prozent freies Aetznatron enthält, das auf die Faser schädigend einwirkt und bei unvorsichtigem Zusammenbringen mit Wasser durch explosionsartiges Verspritzen von ätzender Lauge Gefährdung von Personen und Verbrennen feuchter Wäsche herbeiführen kann.

Kirchennachrichten

für Donnerstag den 20. Juni.

Kesselsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde (Pf. Heber).

Sora.

Abends 1/2 9 Uhr Kriegsbetstunde.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

Edelobst-Anmeldung betr.

Bei der allgemeinen Bewirtschaftung der Kernobsternte ist in diesem Jahre vorgesehen, daß Edelobst (aber nur Aepfel und Birnen) herauszuheben, um einerseits die Interessen der Züchter zu schützen, anderseits das Edelobst von der Verarbeitung zu Marmelade zu bewahren und es ausschließlich dem Frischverbrauch zuzuführen. Es ist in Aussicht genommen, das Edelobst durch besondere Edelobst-Verkaufsstellen kommissionsweise für die Züchter verkaufen zu lassen, ohne daß für dieses Edelobst Höchstpreise festgesetzt werden.

Es werden deshalb hiermit alle diejenigen, welche Edelobst zum Verkauf bringen wollen (nur Züchter, Pächter, Obstverwertungsgenossenschaften, Züchtervereine, **nicht Händler**) aufgefordert, bei der Geschäftsabteilung der Landesstelle für Gemüse und Obst, Dresden-Neustadt, Hospitalstraße 10 b, anzugeben:

1. ob sie ihr Edelobst kommissionsweise durch die einzurichtenden Edelobst-Verkaufsstellen vertreiben wollen,
2. welche Arten und Sorten Obst sie als Edelobst züchten und abzugeben haben,
3. welche Mengen sie hiervon zu ernten erwarten,
4. ob und welche Mengen sie in Friedensjahren ungefähr an Wiederverkäufer geliefert haben und nach welchen Orten.

Diese Mitteilung ist unverzüglich, **spätestens bis zum 30. Juni d. J.,** an der genannten Stelle schriftlich einzureichen, ohne daß die Betreffenden eine besondere Aufforderung hierzu erhalten.

Dresden, am 15. Juni 1918. 1059 V G 1

Ministerium des Innern.

Erlaubnis zur Aberntung von grünen Zwiebeln.

Das Verbot der Aberntung von Zwiebeln wird auf Grund der Ermächtigung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 13. Juni 1918 auf die Zeit vom 16. Juni bis zum 31. Juli 1918 für solche Steckzwiebeln außer Kraft gesetzt, die sich nachweislich für die Entwicklung zu Dauerzwiebeln nicht eignen. 2497

Meißen, am 15. Juni 1918. Nr. 1664 b II E.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Auf Grund der Ministerial-Verordnung vom 24. Mai 1918 hat eine **Erhebung des gartenmäßigen Gemüsebaues** im Jahre 1918 stattzufinden. Im hiesigen Stadtbezirke finden die Erhebungen **am 19. und 20. d. Mts.** statt.

Die Erhebung bezweckt, einen Ueberblick über den **Gesamtanbau** von Gemüse zu gewinnen.

Als **gartenmäßiger** Anbau gilt jeder bei der Anbau- und Ernteflächenerhebung 1918 noch nicht nachgewiesener Gemüseanbau sowohl für den eigenen Bedarf als auch für Handels- und Gewerbszwecke in Hausgärten, Schrebergärten, in Gärtnereien oder auf sonstigen gartenmäßig verwerteten Ländereien und Grundstücksflächen.

Die Ermittelung hat im Wege gewissenhafter Schätzungen zu erfolgen.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, den mit der Erhebung beauftragten Herren die nötigen Auskünfte zu erteilen und das Betreten der Grundstücke zu gestatten.

Wilsdruff, am 17. Juni 1918. 2490 **Der Stadtrat.**

Kirschen-Verkauf, Mittwoch Nrn. 1—610 je 1 Pfund.

Wilsdruff, am 18. Juni 1918.

2502 **Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.**

Marmelade. Anmeldung und Abgabe der blauen Warenbezugsscheine **Nrn. 10** und der gelben Warenbezugsscheine **Nrn. 3** in allen Geschäften **am 19. Juni 300 Gramm für 56 Pfg.**

Kunsthonig. Anmeldung und Abgabe der blauen Warenbezugsscheine **Nrn. 11 am 19. Juni in allen Geschäften, 125 Gramm für 19 Pfg.**

Wilsdruff, am 17. Juni 1918.

2498 **Der Lebensmittelvorsteher.**

Inseraten-Teil.

Gottes Hand ruht schwer auf uns.

Nach bangen, schweren Wochen erhielten wir heute die tieftraurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Töchterchens, unser einziger, lieber, hoffnungsvoller, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Gefreite

Max Begen

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im Alter von 31 Jahren am 17. Juni seiner schweren Verwundung am 29. März in einem Kriegslazarett in Belgien erlegen ist. Seit Anfang im Felde, war es sein einziger Wunsch, zu seinen Lieben zurückzukehren.

Grumbach, am 18. Juni 1918.

Im namenlosen Schmerz

Die schwergeprüfte Gattin nebst Töchterchen, Eltern und alle Hinterbliebenen.

2503 Geliebt, beweint und unvergessen!

Der

Taschen-Fahrplan für Sommer 1918

der Eisenbahnstrecken **Potschappel-Wilsdruff-Nossen** und **Wilsdruff-Meißen** mit

Dampfschiff-Fahrplan

ist wieder fertiggestellt und bei uns zu haben.

Stück 15 Pfennige.

Geschäftsstelle dieses Bl.

Gesunde Futterspreu

hat abzugeben 2489

Frohberg, Limbach.

Die besten Erfrischungsgetränke

Limonetta
Himbretta
Rubinperle 2463

empfiehlt in Flaschen und ausgemessen

Max Berger
vorm. Th Goerne

Auch in der Kriegszeit

ist es vorteilhaft und zweckmäßig, die Reklame nicht zu unterbrechen, sonst gerät das Geschäft leicht in Vergessenheit. Das Publikum liest gerade jetzt die Zeitung von Anfang bis Ende, selbst im Felde verfolgen hunderte Krieger an der Hand unseres Blattes alle in der Heimat vor sich gehenden Ereignisse. Es muß also auch jeder Geschäftsmann in der Kriegszeit

fortlaufend inserieren.

Eine hochtragende Kuh,

nahe zum Kalben, steht preiswert zum Verkauf bei

M. Petzsch,
2501 **Grumbach Nr. 4.**

Junge, hochtragende Kuh

gute Zugkuh, ist zu verkaufen.

2494 **Grumbach 104.**

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.

Unsern verehrten Buchroman-Leserinnen und Lesern die Mitteilung, daß wir von jetzt ab die **Buchromane zum Einbinden wieder entgegennehmen.** Wir bitten darum, uns die einzubindenden Hefte nebst den eventuell schon besitzenden Einbanddecken wieder zukommen zu lassen. **Das Einbinden kostet pro Band nur 60 Pfennige.** Eventuell fehlende Hefte werden besonders berechnet.

Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes.

Tüchtiger Zahnkünstler sucht

2 bis 3 gutmöblierte Zimmer

oder eine größere Wohnung,

5 bis 6 Zimmer, für sofort.

Angebote unter **2500** an die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes" erbeten.

Kunst-Lotterie-Lose

des Kgl. Sächs. Invalidendankes
— zum Preise von Mk. 1,20 —

sind noch erhältlich in der **Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes".**

Kesselsdorf. **Lebensmittelverteilung in der 26. Woche.**

Kirschen-Verkauf bei Herrn Wünschmann

Mittwoch den 19. Juni abends 8 Uhr auf Obstkarten 151—170,

Donnerstag den 20. Juni abends 8 Uhr auf Obstkarten 171—190.

Kesselsdorf, am 18. Juni 1918.

Der Gemeindevorstand.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF